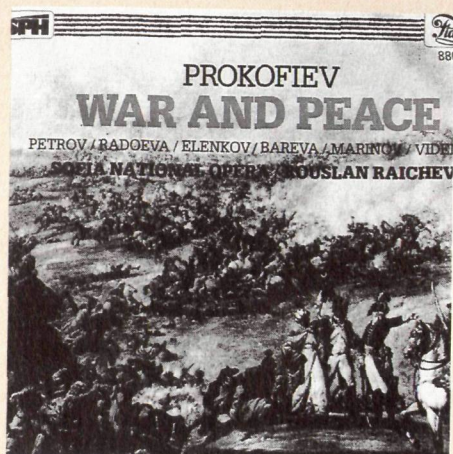


LITERATUR



Wichtiges Werk der Sowjet-Oper in respektabler Wiedergabe.

PROKOFIEFF, Krieg und Frieden (Gesamtaufnahme in russischer Sprache); Ljubomir Videnov (Andrej), Roumyana Bareva (Natascha), Veneta Radoeva (Sonja), Peter V. Petrov (Rostow), Petko Marinov (Pierre), Stefka Mineva (Hélène), Konstantin Yankov (Anatol), Pavel Gerdjikov (Bolonski) u.a., Chor und Orchester der Nationaloper Sofia, Ruslan Raitscheff; Fidelio/Helikon 3 CD 8801/3 (WD: 198'20'') DDD
Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: Geringe Differenzierung, baßlastig.
Fertigung: Beilage mit vollständigem Text englisch und französisch.

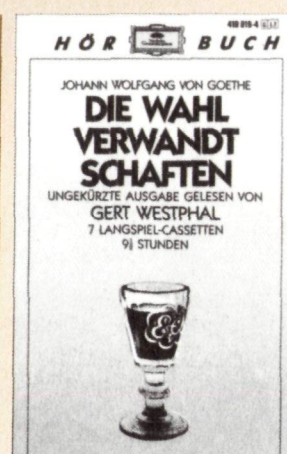
Vergleichseinspielungen: Belgrader Solisten, Wiener Opernorchester/Jansen (MGM Academy Series S 3-GC 2), Bolschoi-Theater/Melik-Paschajew (Ariola-Eurodisc XR 88 785 R).

Die Tolstoj-Oper Serge Prokofieffs (1941–44 entstanden) hat sich von Anfang an viel herbe Kritik gefallen lassen müssen, sowohl von sowjetischer als auch von westlicher Seite: Das Werk wurde als monströs und bruchstückhaft bezeichnet, man beanstandete den oft verworrenen Handlungsablauf, die höchst unterschiedliche, mitunter bis zu operettenhaften Seichtigkeit absinkende Musik.

Zu einem gewissen Grad mögen diese Einwände berechtigt sein. Prokofieff selbst hat bis zu seinem Tod immer wieder um Neu- und Umformung des Kolosses gerungen, was darauf schließen läßt, daß ihm manches daran verbesserungswürdig erschien. Die Folgen dieser Umbauten zeigen sich in der Vielzahl der Fassungen. Von einer gültigen Version kann kaum die Rede sein.

„Krieg und Frieden“ ist die Kollektiv-Oper schlechthin, fordert ein Massenaufgebot von Solisten, verwendet riesige Chöre, ein mächtiges Orchester. Die Sänger und Instrumentalisten der Nationaloper Sofia bieten ein imponierendes Beispiel für kraftvoll-begeisterte Zusammenarbeit. Das hohe Niveau der grandios besetzten Bolschoi-Aufnahme wird zwar nicht ganz erreicht, doch gibt es eine Reihe sehr bemerkenswerter Einzelleistungen. Vor allem die kardinalen Partien des Andrej und der Natascha sind mit ausdrucksvollen Gesangsdarstellern besetzt. Einzige Einbuße: der verhangene, nicht genügend klare Ton.

Clemens Höslinger



Goethes „Wahlverwandtschaften“ fesselnd und aktuell.

GOETHE, Die Wahlverwandtschaften; Gert Westphal (Sprecher); DG 419 922-4 (7 MC) WD: 9 1/2 Std.
Aufnahmedatum: 1979
Klangbild: Natürlich, großer dynamischer Spielraum.
Fertigung: Tadellos.

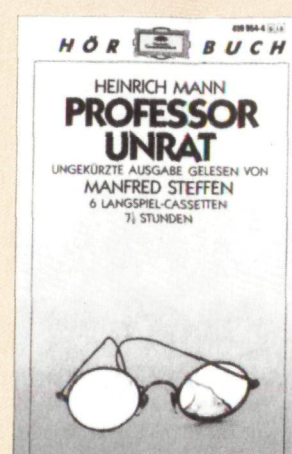
Nicht nur das Lesen, sondern auch die Kunst des Vorlesens ist heute zur Seltenheit geworden. Dabei besteht zwischen dem Lesen eines Buches und dem Zuhören eines kunstvollen Vortrages desselben Buches ein großer Unterschied. Goethes „Wahlverwandtschaften“ erscheinen dem Leser als ein großangelegtes episches Gedankenexperiment, das psychisches Geschehen wie eine chemische Versuchsanordnung ablaufen läßt. Dagegen vermittelt Gert Westphal in seiner Lesung eine neue Erfahrung: Wie klangvoll, wie reich an sprachrhythmischen Unterschieden, wie vielfältig an nur sinnlich, nicht intellektuell wahrnehmbaren Nuancen Goethes Sprache ist.

Gert Westphal ist kein „Vorleser“, er identifiziert sich vielmehr so sehr mit Goethes Roman, daß er wie ein „Erzähler“ wirkt, gleichsam als ob er die Geschichte frisch erfunden hätte. So erscheint Goethes Roman wie neu, und seine Problematik – die sich seit dem 18. Jahrhundert verändernde Rolle von Frau und Mann – auch heute fesselnd und aktuell.

Gert Westphal beherrscht noch die hohe Kunst des gehobenen, schönen Sprechens, ohne je pathetisch zu werden. Er spricht sehr natürlich und doch außerordentlich kunstvoll. Wie er das Tempo und die Tonlage verändert, wie er seiner Stimme vielfältige Ausdrucksnuancen und verhaltene Beugungen abverlangt – das alles ist so abwechslungsreich, daß man gerne neuneinhalb Stunden zuhört.

Das Hörbuch „Wahlverwandtschaften“ bietet löblicherweise den gesamten ungekürzten Text. Ohne allzusehr den philologischen Zeigefinger erheben zu wollen, fehlt mir eine Angabe der benutzten Goethe-Ausgabe, die ich nirgends entdecken konnte. Ansonsten aber sind die Vorzüge dieser Produktion nur zu unterstreichen.

Franzpetr Messmer



Der berühmte Roman als intensives Hörbild.

HEINRICH MANN, Professor Unrat; Manfred Steffen (Sprecher); DG 419 955-4 (6 MC) WD: 5 1/2 Std.
Aufnahmedatum: (P) 1987
Klangbild: Direkt, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei.

Bei „Professor Unrat“ denkt man zunächst an den Film „Der blaue Engel“ mit Heinrich George und Marlene Dietrich, der seinerseits Bühnenadaptionen – die jüngste bei den Bregenzer Festspielen – nach sich gezogen hat, doch kaum einer hat wirklich den Roman gelesen. Wer lieber hört als sich der Lektüre zu unterziehen, hat durch die neue Reihe der Deutschen Grammophon Gesellschaft auf Cassette jetzt die Möglichkeit dazu. Denn jedenfalls ist das Original unvergleichlich besser, schärfer, witziger und wirkungsvoller als die bürgerlich-verharmlosenden Bearbeitungen dieses Stoffes.

Dem Schauspieler Manfred Steffen gelingt es, den umfangreichen Roman Heinrich Manns aus dem Jahre 1905 mit den Mitteln einer zur Deklamation gesteigerten Rezitation sprecherisch nachzuvollziehen. Steffen zeichnet Unrat bereits im Vorblick auf die im „Untertan“ herrschende, faschistoide Gesellschaft und versteht es meisterhaft, Impressionismus und Satire zu verschmelzen, den Hörer immer wieder in Fallen zu locken, dabei Spannung zu erzeugen und ein geradezu hörspielhaftes Hörbild zu entwickeln, das von keinerlei Längen oder Ermüdungserscheinungen des Rezitators getrübt wird: Professor Rat, dem seine Schüler den Spitznamen Unrat gegeben haben, ist ein Spießerdämon, der vom Beamten zum Zuhälter, vom Tyrannen zum Anarchisten wird. Diese Entwicklung des Titelhelden macht Steffen mit den Mitteln der Sprache deutlich. Vorbildlich in Dynamik und Tempo befremdet einzig das im sprecherischen Nachvollzug von Dichtung heute verpönte Mittel, die Stimme hochzuschrauben, wenn es gilt, Frauenstimmen zu zeichnen. Als Mittel der Groteske für die „Künstlerin“ Fröhlich, jene Existenz zwischen Dirnen- und Damenhaftigkeit, an der Unrat zugrunde geht, mag dies angebracht erscheinen, Steffens Versuch hingegen, ihre Chansons mit einem Sprech-Singsang nachzuahmen, ist dubios. Das Gesamtergebnis ist jedoch künstlerisch und technisch als gelungen anzusehen. Peter P. Pacht

JAZZ

KONZERTTERMINE
OKTOBER 1987

8. LEVERKUSENER JAZZTAGE

24.10.–1.11. in Leverkusen, mit: Sun Ra Orchestra, Paquito d'Rivera, Rashied Ali Quartet, Tirumasa Hino/Dave Liebman/Howard Johnson, United Jazz + Rock Ensemble, Sonny Murray Quartet, Nana, Hans Koller Septett, Jiri Stivin, Wolfgang Lackerschmid/Günther Lenz Duo, Arnett Cobb Quintet, Akiyoshi-Tabakin Bigband, James Moody Quartet, Anita O'Day, Michal Urbaniak, Anny Whitehead, Herbie Mann's Jasil Brass, Michele Rosewoman's Quintessence, Pharoah Sanders Quintet, Donald Byrd/Jackie McLean Quintet, Donald Cook/Jim Pepper Quartet u. v. a.



◀ Herbie Mann

3. WUPPERTALER
GRENZÜBERSCHREITUNGEN

8.–11.10. in Wuppertal, mit: Min Tanaka, Frauenchor Radio Sofia, Urban Bushwomen, Christian Marchay, Peter Brötzmann, Louis Moholo, William Parker, Martin Disler, Heinz Becker Projekt, Gerline Lambeck/Rudi Rohde u. a.

JAY MC SHANN
AND THE HARLEM JAZZ PARTY

1.10. Würzburg, 2.10. Würzburg-Lauda, 3.10. Frankfurt, 4.10. Ludwigsburg

KLAUS DOLDINGER'S PASSPORT

17.10. Konstanz, 18.10. Karlsruhe, 19.10. Mannheim, 20.10. Tuttlingen, 21.10. Freiburg, 22.10. Ravensburg, 23.10. Niederrhein, 24.10. Rheinberg, 25.10. Bad Salzungen, 26.10. Bad Kissingen, 28.10. Bremen, 29.10. Bonn

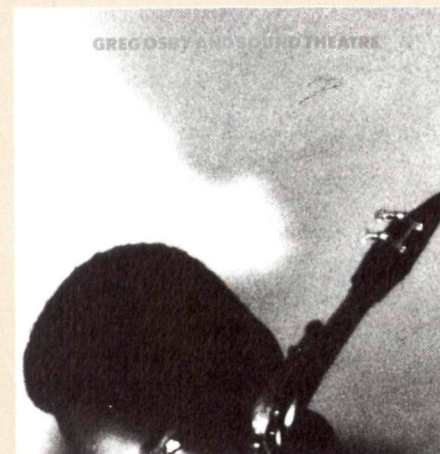
SIGI SCHWABS
PERCUSSION ACADEMIA

3.10. Bayreuth, 4.10. Bamberg, 7.10. Dinkelsbühl, 8.10. Feucht, 9.10. Amberg, 10.10. Kamen, 11.10. Stuttgart, 12.10. Pforzheim, 14.10. Karlsruhe, 15.10. Neustadt/Weinstraße, 16.10. Ludwigshafen, 17.10. Kaiserslautern, 18.10. Trier, 21.10. Hannover, 22.10. Kiel, 23.10. Bremerhaven, 25.10. Dortmund, 28.10. Aschaffenburg, 29.10. Tübingen, 30.10. Ravensburg

BARBARA DENNERLEIN TRIO

4.10. Ingolstadt, 7.10. Selb, 8.10. Basel/CH, 10.10. Kaufbeuren, 15.10. Langenhagen, 16.10. Kaiserslautern, 17.10. Villingen, 22.10. Ingolstadt, 23.10. München, 30.10. Siegen, 31.10. Kirchheim-Teck

(alle Angaben ohne Gewähr)



Ein gelungener Einstand!

GREG OSBY AND SOUND THEATRE, Greg Osby And Sound Theatre: You Big ... Daigoro, Return To Now, Shohachi Bushi, Oyamako Bushi, Calculated Risk, For Real Moments, Gyrhythmoid, Knigrobade; Greg Osby (as, ss), Michele Rosewoman (p, synth), Kevin McNeal (g), Fusako Yoshida (koto), Lonnie Plaxico (b), Terri Lyne Carrington (dr. perc), Paul Samuels (dr. perc); JMT/Pläne CD 872.011 (WD: 47'11'') ADD
Aufnahmedatum: 1987

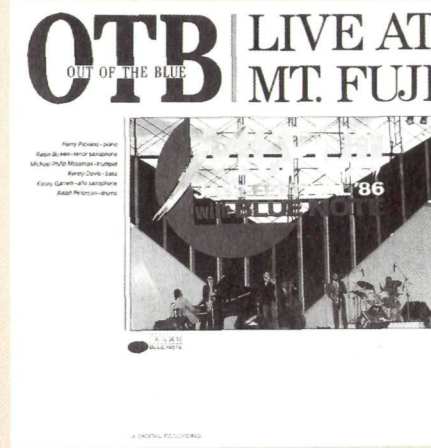
Klangbild: Auf CD mit den brillanteren Höhen und der besseren Dynamik.
Fertigung: Einwandfrei.

Greg Osby, der gerade 27 Jahre alt gewordene, studierte Alt- und Sopransaxophonist, ist eine Entdeckung des bekannten Schlagzeugers Jack DeJohnette. Er ist Mitglied in dessen neuester Ausgabe der Band Special Edition und führt im Zuge dessen allerdings ein eher bescheidenes Dasein. So notierten wir in „FonoForum“ 9/87 zu „Irresistible Forces“, es sei „das langweiligste DeJohnette-Album seit langem“.

Ganz anders präsentiert sich Greg Osby nun auf seinem ersten eigenen Album „Greg Osby And Sound Theatre“. Er zeigt sich nicht nur eigenwilliger, sondern auch vielseitiger. Zusammen mit der Pianistin Michele Rosewoman, Gitarrist Kevin McNeal, Bassist Lonnie Plaxico und den Percussionisten beziehungsweise Trommlern Paul Samuels und Terri Lyne Carrington, wirkt er nicht nur moderner als Jack DeJohnette, er serviert auch eine wirklich auf den Punkt gebrachte Mischung aus herrlich swingendem Neo-Bebop und höchst interessanter Avantgarde. Und: seine Improvisationen, vor allem auf dem Altsaxophon, haben dabei wesentlich mehr Schmiß und Überzeugungskraft.

Besonders gelungen ist die Musik, wenn der Verehrer fernöstlicher Philosophie der Folklore Japans seine Referenz erweist: Für die Variationen über zwei japanische Traditionals hat sich Greg Osby dazu die Koto-Spielerin Fusako Yoshida ins Studio geholt, mit deren Hilfe er eine leichtweg bezaubernde Mischung aus Jazz und ethnischen Gedankengut braut. Auf der besser klingenden CD gibt's zudem einen weiteren Titel gratis.

Manfred Schmidt



Brave Hardbop-Versionen ohne Biß.

OUT OF THE BLUE, Live At Mt. Fuji: Parisian Thoroughfare, Blue Pearl, Nathan Jones, Elevation, OTB; Michael Philip Mossman (tp), Ralph Bowen (ts), Kenny Garrett (ts), Harry Pickens (p), Kenny Davis (b), Ralph Peterson (dr); EMI/Blue Note BT 85.141 (2 S 30) DDA
Aufnahme: 1986

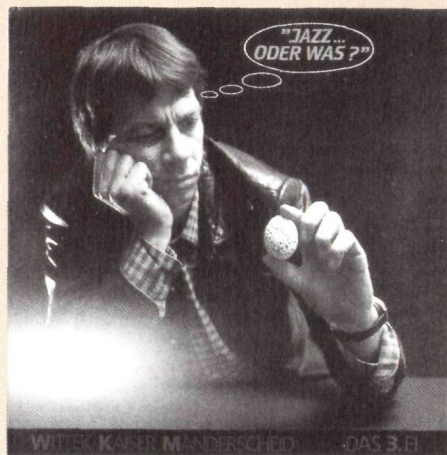
Klangbild: Leicht verhangenes Klangbild, dem etwas mehr an Hochtönenbrillanz gut zu Gesicht stehen würde.

Fertigung: Leichte Verwellung des Rezensions-exemplars.

Zwei Auto-Stunden von Tokio entfernt, zu Füßen des Mount Fuji, fand im August vergangenen Jahres ein gigantisches Jazz-Festival statt. Es dauerte drei Tage, präsentierte zahlreiche Stars und gab daneben auch etlichen Newcomern eine Chance, sich zu profilieren. Zu letzteren gehörte die amerikanische Formation Out Of The Blue, die mit hochdotierten Newcomern besetzt ist, darunter dem gegenwärtig in der Band von Miles Davis engagierten Saxophonisten Kenny Garrett.

Zwar nahm das japanische Publikum die Band begeistert auf, doch wie der jetzt vorliegende Konzertmitschnitt „Live At Mt. Fuji“ belegt, hatte das schwarz-weiße Sextett alles andere als eine Sternstunde. Dazu sind die Improvisationen über zwei Kompositionen des legendären Bud Powell und drei Nummern aus der Feder von Out Of The Blue-Mitgliedern einfach zu brav und vorhersehbar. Hinzu kommt, daß keiner der sechs Herren durch das glänzt, was man einen eigenen Ton nennt: Michael Philip Mossman erinnert allzusehr an Freddie Hubbard, Kenny Garrett an Phil Woods und Harry Pickens an Hal Galper. ... Womit nicht gesagt werden soll, daß diese Band schlecht ist, aber „heiß“ oder gar spannend ist ihr Hardbop – zumindest auf dieser Platte – keineswegs.

Manfred Schmidt



★ Eigenwilliger Jazz, jenseits von Kategorien.

WITTEK / KAISER / MANDERSCHIED, „Jazz... oder was?“. Klatschmarsch für die doof Noss, The Cheater, Konzert Nr. 1a für Piccoloflöte, Kontrabaß und Schlagzeug, Die Matriarchin, Gelsomina, Konzert Nr. 2a für Sopransaxophon, Kontrabaß und Schlagzeug, Ste. Philomène, Mighty Max; Fritz Wittek (dr, perc, voc), Wollie Kaiser (ss, ts, bs, b-cl, piccolo-fl, b-fl, voc), Dieter Manderscheid (b, violoncello, voc);

Jazzhaus Musik/Pläne JHM 27 ST (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Sehr direkt aufgenommen, aber in punkto Räumlichkeit leider etwas zu flach ausgefallen.

Fertigung: Ohne Mängel.

Zu Beginn der Platte fragt eine Stimme: „Jazz... oder was?“ Und die Cover-Rückseite gibt dazu folgende Erklärung: „Jazz, oder... Kölner Karnevalsmusik (Klatschmarsch)... Kammermusik (Konzert für Piccoloflöte, Kontrabaß und Schlagzeug)... Filmmusik (Gelsomina)... oder Bop oder Free, Mainstream oder Highbeam, Post-Modern oder New-Age Music. Safer Jazz der Great White Music... oder was?“

Drei deutsche Musiker, die sich über alle Stilrichtungen hinwegsetzen wollen, probieren den Aufstand. Auf dem vorliegenden Livemitschnitt gelingt ihnen dies mit Bravour, auch wenn ich die Anspielung an das Art Ensemble Of Chicago und deren Devise von „Great Black Music“ doch ein wenig vermessen finde. So gut der Schlagzeuger und Bandleader Fritz Wittek, Bassist Dieter Manderscheid und der diverse Saxophone, Klarinetten sowie Flöten spielende Wollie Kaiser agieren, einem solch hochtrabenden Vergleich sollten sie sich nicht aussetzen. Musikalisch haben sie es jedenfalls gar nicht nötig. Was dieses Trio auf „Jazz... oder was?“ abliefern, ist eine mitreißend improvisierte „Tour de force“ durch den modernen Jazz. Erlaubt ist, was Spaß macht. Wittek, Kaiser und Manderscheid jagen querfeldein durch alle Stilrichtungen und schaffen es dabei, immer eine gute Figur abzugeben. Egal, ob sie sich freejazzig, neotönerisch oder ansatzweise bluesig geben, ihre intelligente Musik hat Charme.

Manfred Schmidt

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola, Köln
(über den Fachhandel)

○ **Brahms**, Klavierstücke op. 76, Fantasien op. 116, Intermezzi op. 117, Klavierstücke op. 118, Klavierstücke op. 19; Dmitri Alexejew (Klavier);

EMI EM 29 1178 3 (2 S 30) AAA
Zusammenfassung von Alexejews Brahms-Aufnahmen aus den Jahren 1976 (op. 117 bis 119) und 1979. Gediegene, stetige Darstellung ohne pianistische Auffälligkeiten.

★ **Britten**, Variations on a Theme of Frank Bridge op. 10, Matinées Musicales op. 24, Soirées Musicales op. 9; English Chamber Orchestra, Sir Alexander Gibson;

EMI EMX 2111 (1 S 30) DDA
Wertvolle Ergänzung der Britten-Discographie und Hinweis auf die tänzerischen Vorlieben (sowohl in den Variationen op. 10 – „Wiener Walzer“! – als auch in den Rossini verbundenen Ballettmusiken). Eine Platte der Kategorie „Edelunterhaltung 20. Jahrhundert“.

★ **Busoni**, Sarabande und Cortège (aus Doktor Faust), **Lutoslawski**, Symphonic Variations, Postlude No. 1, **Schmidt**, Variationen über ein Husaren-Lied; Royal Philharmonic Orchestra u. a., Daniell Revenaugh, Witold Lutoslawski, Hans Bauer;

EMI ED 29 1172 1 (1 S 30) ADA
Vom Umfang her sind Schmidts „Husaren“-Variationen das Hauptwerk dieser musikgeschichtlich weitgestreuten Platte. Hans Bauer heißt der Schmidt-Dirigent des New Philharmonia Orchestra – ein kundiger Mann, der mit dieser mehr als 10 Jahre alten, aber recht plastischen Aufnahme im deutschen Katalog keine Alternative zu fürchten hat. Die Lutoslawski-Beispiele sind Auskoppelungen aus der großen EMI-Kassette (165-03231/36 Q).

★ **Elgar**, Sea Pictures, The Music Makers; Felicity Palmer (Sopran), London Symphony Chorus and Orchestra, Richard Hickox;

EMI CD 7 47674 2 (WD: 62'15'') DDD
★ **Elgar**, Scenes from the Saga of King Olaf; T. Cahill, Ph. Langridge, B. Rayner Cook, London Philharmonic Choir and Orchestra, Vernon Handley;

EMI EX 27 0553 3 (2 S 30) DDA

★ **Elgar**, The Banner of St. George op. 33, Great is the Lord (48. Psalm) op. 67, Te Deum und Benedictus op. 34; London Symphony Chorus, Northern Sinfonia of England, Richard Hickox;

EMI EL 27 0555 1 (1 S 30) DDA

90 Jahre nach der Uraufführung von Elgars erstem größeren Chor-/Orchesterwerk, „King Olaf“ (op. 30), liegt erstmals eine komplette Einspielung auf Platte vor. Wer das Werk in dieser Version mit einem tüchtigen, offenbar gut vorbereiteten Vokalensemble unter der Leitung von Vernon Handley hört, wird die zögernde Haltung seitens der britischen Plattenindustrie kaum verstehen können. Hier wie bei den anderen zwei Elgar-Veröffentlichungen, von denen Hickox' Aufnahme von „The Banner of St. George“ ebenfalls eine Erstausgabe ist, gelingt es den Vortragenden, die Vitalität und die Schönheiten von Elgars Musik ebenso herauszustellen, wie über manche Zähigkeit mit Energie hinwegzusetzen. Kenntnisreiche Texte erleichtern den Zugang zu allen Produktionen.

○ **Schubert**, Ausgewählte Lieder (u. a. Die Forelle D 550, Auf dem Wasser zu singen D 774, Lachen und Weinen D 777, Der Wanderer D 489, Ave Maria D 839, An die Musik D 547); Robert Holl (Bariton), David Lutz (Klavier);

Preiser Records SPR 3373 (1 S 30) AAA
Weitgehend Populäres mit Robert Holl, der sich vehementer als sein Klavierpartner David Lutz mit Licht und Schatten,

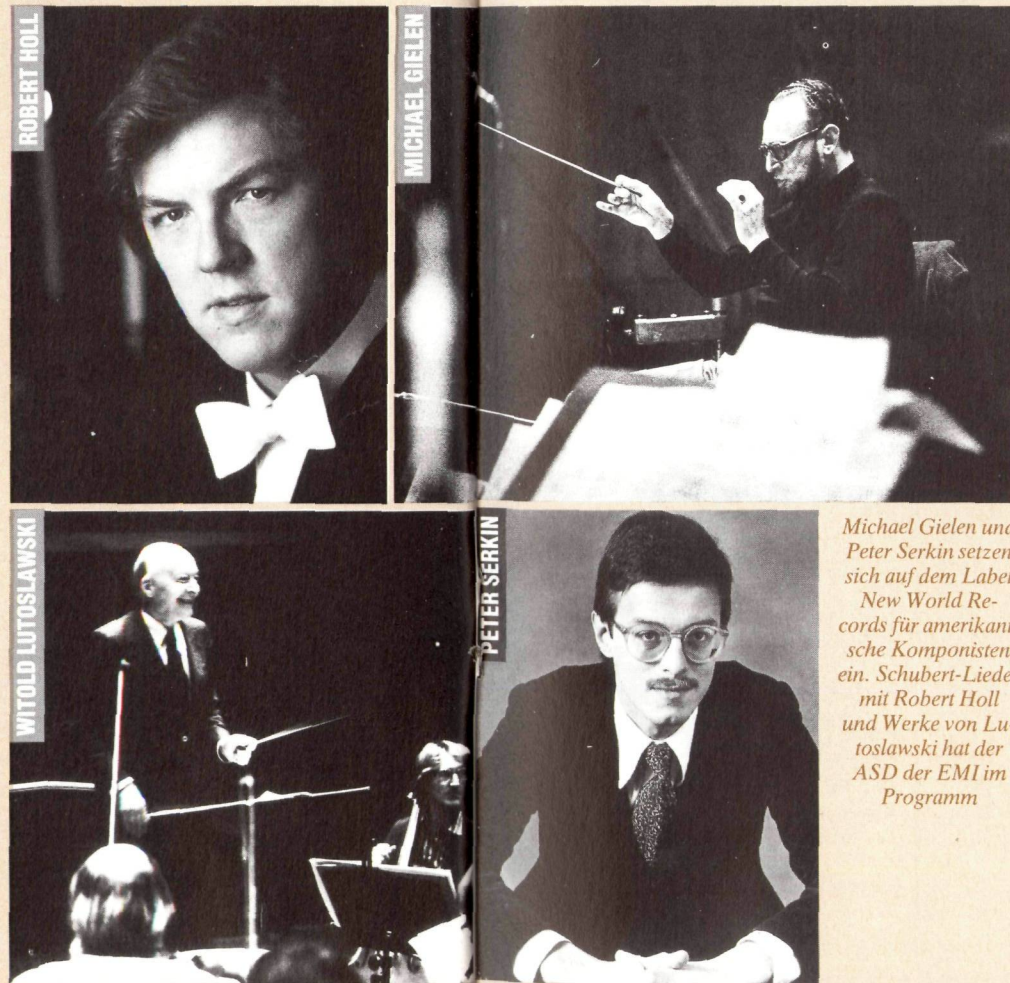
mit Freud und Leid der ausgewählten 16 Nummern auseinandersetzt. Wie lange wird man auf die erste Platte Holl-Maisenberg („Winterreise“!) warten müssen?

★ **Schubert**, Oktett F-Dur D 803; Chilingirian Quartet, A. Arriner (Klarinette), F. Warnock (Fagott), J. Williams (Horn), T. Martin (Kontrabaß);

EMI EMX 2109 (1 S 30) DDA
Aufnahmetechnisch ansprechende, temperamentvolle, im Detail sehr sorgfältig entwickelte Version des aufgeräumten, erfahrungsgemäß sehr schwierig zu realisierenden Schubert-Oktetts mit englischen Kräften der jüngeren Generation.

○ **Schumann**, Kreisleriana op. 16, Arabeske op. 18, Symphonische Etüden op. 13, Humoreske op. 20, Fantasiestücke op. 12, Kinderszenen op. 15, Toccata op. 7, Papillons op. 2; Yves Nat (Klavier);

EMI 29 12323 (2 M 30) AAA
Prall gefüllte Scheiben aus den französischen Annalen der Schumann-Deutung („Le poète parle“). Yves Nat „sprach“, das wird niemand abstreiten, aber wenn er zu spielen hatte (op. 7, op. 13 etc.), verschlug es ihm zuweilen die Hände. Plattenhistorisch eine Fundgrube, aber auch ein Dokument, das mithelfen sollte, Nat rückblickend nicht zu überschätzen.



Michael Gielen und Peter Serkin setzen sich auf dem Label New World Records für amerikanische Komponisten ein. Schubert-Lieder mit Robert Holl und Werke von Lutoslawski hat der ASD der EMI im Programm

Bezugsquelle:
International Music Service (IMS),
Langenhagen
(über den Fachhandel)

★ **Barber**, Antony and Cleopatra; E. Hinds, J. Wells, C. Damsel, E. Halfarson u. a., Westminster Choir, Spoleto Festival Orchestra, Christian Badea;

New World Records NW 322/323/324 (3 S 30) AAA
Dieser Mitschnitt vom „Festival zweier Welten“ in Spoleto (Juni 1983) eröffnet dem Opernfreund die Möglichkeit, sich eingehend mit dieser spektakulären Variante amerikanischer Klassiker-Bewältigung (Shakespeare) zu befassen. Das Werk wurde 1966 zur Eröffnung der neuen Met uraufgeführt. Die Kassette enthält ein instruktives Beiheft mit Hinweisen zur Aufnahmetechnik und Begründungen hinsichtlich einiger Eingriffe in die Instrumentation.

★ **Bernstein**, Candide; E. Mills, D. Eisler, J. Lankston u. a., New York City Opera Chorus and Orchestra, John Mauceri;

New World Records NW 340/41 (2 S 30) DDA

So wie die nachfolgend genannten Aufnahmen ist auch diese New Yorker Produktion von Bernsteins „Candide“ innerhalb der US-Serie „New World Records“ erschienen, die – auf gutem preß- und aufnahmetechnischen Niveau – eine bemerkenswerte kulturpolitische (und gesponserte) Initiative darstellt. Den Aufnahmen sind sogar discographische Hinweise beigelegt, die Einspielungen konkurrierender kommerzieller Firmen enthalten! Die hier vorliegende „Candide“-Aufnahme verbreitet Atmosphäre, wobei die Gesangsleistungen nicht von der darstellerischen Betriebsamkeit zu trennen sind. Wer bisher nur die oft gespielte Ouvertüre gehört hat, sollte sich die Gelegenheit zur bühnen-spezifischen Horizont-erweiterung nicht entgehen lassen.

★ **Carter**, Klavierkonzert, Variations for Orchestra; Ursula Oppens (Klavier), Cincinnati Symphony Orchestra, Michael Gielen;

New World Records NW 347 (1 S 30) DDA
Da die knochentrockene Version des Klavierkonzerts mit Jacob Lateiner (RCA LSC-3001) nicht greifbar ist, wird der Elliott-Carter-Verehrer gerne auf diese pianistisch etwas mildere, dafür orchestral strebsame, informative Version ausweichen.

★ **Crumb**, A Haunted Landscape, **Schuman**, Three Colloquies for Horn and Orchestra; Philip Myers (Horn), New York Philharmonic, A. Weisberg, Z. Mehta;

New World Records NW 326 (1 S 30) DDA
Zwei Auftragswerke der New Yorker Philharmoniker (UA: 1984 und 1980). Besonders das knapp 20 Minuten dauernde Crumb-Stück nimmt durch seinen Farbenreichtum gefangen – ein später Nachfahre von Beethovens Naturreflexionen und -verdichtungen unter Einbeziehung bedrohlicher Gegenklänge.

★ **Lieberson**, Klavierkonzert; Peter Serkin (Klavier), Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa;

New World Records NW 325 (1 S 30) DDA
★ **Lieberson**, Bagatelles, **Strawinsky**, Serenade, Sonata, **Wolpe**, Pastorale, Passacaglia u. a.; Peter Serkin (Klavier);
New World Records NW 344 (1 S 30) DDA
Anspruchsvolle Kost ist das gedankenreiche, spröde Klavierkonzert von Peter Lieberson (*1946). Die Initiatoren und UA-Interpreten des dreisätzigen (WD: ca. 40') Werkes unternehmen alles, um dem Hörer Macht und Philosophie nahezubringen. Leichter ist der Zugang zu den Solostücken, die von Serkin durch neuere „Klassiker“ wie Strawinsky und durch griffige, klug gebaute Miniaturen von Stefan Wolpe (*1902 Berlin/†1972 New York) umrahmt werden.

★ **Zwlich**, Symphony No. 1, Prologue and Variations, Celebrations; Indianapolis Symphony Orchestra, John Nelson;
New World Records NW 336 (1 S 30) DDA
Drei auch für Europäer bedenkenswerte Arbeiten der ersten weiblichen Pulitzer-Preisträgerin Ellen Taaffe Zwlich, für deren Musik sich u. a. Boulez und das Juilliard Quartet eingesetzt haben.

Bezugsquelle:
Intercord Record Service (IRS), Stuttgart
(über den Fachhandel)

★ **Beethoven**, Klavierkonzert Nr. 4 op. 58, **Mozart**, Klavierkonzert C-Dur KV 503; Leon Fleisher (Klavier), Cleveland Orchestra, George Szell;

CBS 37762 (1 S 30) AAA
★ **Brahms**, Klavierquintett op. 34; Leon Fleisher (Klavier), Juilliard Quartet;

CBS Y 35211 (1 S 30) AAA
○ **Franck**, Sinfonische Variationen, **Rachmaninoff**, Paganini-Rhapsodie op. 43, **Ravel**, Alborada del gracioso; Leon Fleisher (Klavier), Cleveland Orchestra, George Szell;

CBS 37812 (1 S 30) AAA

Unter den vielen amerikanischen Pianisten, die irgendwann und irgendwie einmal den Sprung über den Ozean geschafft haben – preisgekrönt, protegiert –, behauptete sich Leon Fleisher bis zu seinem krankheitsbedingten Konzertstop als einer der wenigen auch künstlerisch-methodisch stichhaltigen. Stärker noch als der bei uns unterschätzte Gary Graffman verkörperte Fleisher den Typus des technisch perfekten, in der musikalischen Argumentation kompromißlosen und unbequemen Stilisten, dessen Pedalbehandlung so zurückhaltend war wie seine agogischen Eingriffe in den Werkerlauf. Auf diese Weise befand er sich mit dem Juilliard Quartett der 60er Jahre und auch mit den Überzeugungen des Dirigenten George Szell auf einer Linie, wovon die hier über Intercord greifbaren Einspielungen eindrucksvoll Zeugnis ablegen.